

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 50

Donnerstag, den 30. April 1914

36. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. n. 5. Mai cr., Vormittags um 9 Uhr findet in der hiesigen Volksschule die öffentliche Impfung statt.

Impfpflichtig sind:

1. alle in 1912 und früher geborenen Kinder, welche überhaupt noch nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

2. alle im Jahre 1913 geborenen Kinder, soweit solche noch hier wohnen.

3. alle im Jahre 1901 und früher geborenen und überhaupt noch nicht mit Erfolg wiedergeimpften Zöglinge, öffentlicher oder Privatschulanstalten und

4. die in 1902 geborenen Zöglinge solcher Anstalten.

Diejenigen Kinder, welche wegen Krankheit nicht geimpft werden können, haben ein ärztliches Attest bis zum Impftermin vorzulegen.

Die Nachschau der Impfung findet am Dienstag den 12. Mai cr. im Impfslokal statt.

Entziehung der Impfpflicht ist gesetzlich strafbar.

Camberg, den 29. April 1914.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Lokales und Vermischtes.

a. Camberg, 29. April. Zwei wichtige Zeitabschnitte im Leben eines jungen Menschen sind die Entlassung aus der Schule und die Aushebung zum Militär. Kommt der Junge, welcher 8 Jahre die Schulbank gedrückt hat, bei einem Handwerksmeister in die Lehre, dann ist er in körperlicher Beziehung immer noch besser daran als ein anderer, der auf ein Büro kommt oder den Kaufmannslehrling einschlägt. Wenn nun so ein junger Mann für seine körperliche Ausbildung nichts tut und die Zeit der Aushebung kommt heran, dann wird er meistens wegen allgemeiner Körperschwäche 1 Jahr zurückgestellt, um dann im zweiten oder dritten Jahr doch noch ausgehoben zu werden, denn ein Freikommen ist bei der heutigen großen Anzahl der zu stellenden Rekruten für die meisten so gut wie ausgeschlossen. Der junge Rekrut sieht nun die Zeit seines Eintrittes immer näher kommen und denkt im Hinblick auf sein vorgeschrittenes Alter mit Schrecken daran. Aber noch ärgerlicher ist es, wenn im September die Reservisten abgegeben, und seine Schulkameraden, welche die Zeit vom 14.-20. Jahre besser ausgenutzt haben, ihre Dienstzeit hinter sich haben und, die Reservistenmühe auf dem Kopfe, fröhliche Heimkehr halten. Das beste Mittel zur körperlichen Ausbildung ist immer noch unser deutsches Turnen, welchem jetzt auch beim Militär die größte Beachtung geschenkt wird. Ein Soldat, der ein guter Turner ist, dem fällt der Dienst leicht, er ist überall beliebt und genießt manche Erleichterung. Gehts über die Hindernisbahn oder über den Sprungkasten, dem Turner macht das nichts aus. Anders der steife Rekrut, dem körperliche Übungen fremd sind, den kostet manchen Schweißtropfen, denn er soll und muß es lernen. Und das muß ist etwas ganz anderes, als wenn man etwas freiwillig tut. Fragt nur die, welche es mitgemacht haben, und wenn sie die Wahrheit gestehen, dann müssen sie sagen: „Ihr jungen Leute, einerlei ob ihr ein Handwerk lernt, Kaufmann werdet, oder auf einem Büro seid: Werdet Turner, ihr werdet es nicht bereuen!“

a. Camberg, 30. April. Morgen nimmt der Monat Mai seinen Anfang. Diesmal hat sich der Monat April aber schon zum Bonnemonat gemacht. Die Natur ist schon längst erwacht, Bäume und Sträucher stehen in ihrem frisch-grünen Blätterkleid, die Blütezeit der Apfel- und Birnbäume ist schon da und die kleinen Stachelbeeren färben sich bereits im warmen Sonnenschein. Wo holder Mai bleibt nun dein Ruhm? Alles hat ja der April hervorgebracht. Wie ein Räuber hat er deine Zauberkraft und Schönheit sich geholt. Damit auch gar nichts fehle hat er schon die Blütezeit der wohlriechenden Maikräuter

ans Ende geführt, die schönsten Blumen und Nadelgehölze aus dem Schlafe geweckt, ja sogar die Maikräuter schon ins frische Waldesgrün entsandt. Alle Pracht ist nun schon da, die du o Mai uns wolltest bringen. Du kannst den Regen nun mal spenden, den der April uns hat entzogen. Natürlich nicht wie der es gerne tut, mit Sturmwind, Schnee und viel Gerausch. Du sollst ihn uns vernünftig geben, nicht all auf einmal, sondern dann und wann die trockene Flur mal recht durchnässen und erfrischen. Das ist es was du uns noch kannst erfüllen. Doch deinen größten Vorzug, deine größte Freude war zu Vertilgen dem April unmöglich. Drum: „Willkommen!“ Du bist allein der schöne Muttergottesmonat, der Himmelskönigin geweiht und darum für uns Katholiken der wahre Bonnemonat!!

§ Camberg, 30. April. Die Waisenkollekte pro 1913 brachte in Camberg 112.60 Mark ein.

§ Camberg, 30. April. Am 1. Mai wird der öffentliche Wetterdienst wieder aufgenommen. Gegen Mittag werden die von den Wetterdienststellen ausgehenden Wettervorhersagen für den folgenden Tag an den Posthäusern ausgehängt. Auf Verlangen wird jedem Fernsprechernehmer die neueste Wettervorhersage gegen eine Einzelgebühr von 10 Pfg., die durch eine Postkarte als Porto eingezogen, auch zugesprochen.

§ Camberg, 30. April. Morgen tritt der Sommerfahrplan in Kraft. Derselbe weist gegen früher einige neue Züge und Fahrtenänderungen auf. Aus Rücksicht gegen den starken Touristeneverkehr fahren Sonntags die letzten Züge nach Wiesbaden und Frankfurt nicht wie früher schon 8 Uhr 55, sondern außerdem noch einer um 9 Uhr 44, eine schon oft gewünschte Neuerung.

§ Camberg, 30. April. Herr Ed. Schmitt hält in dieser Woche bei den katholischen Einwohnern unserer Vaterstadt eine Hauskollekte ab, deren Ergebnis dem Johannesstift in Wiesbaden zugeführt wird. Möge jeder ein Scherlein beisteuern zu weiterer Tätigkeit und Leistungsfähigkeit des gen. Hauses.

§ Camberg, 30. April. Am Sonntag, den 3. Mai, nachm. 3 Uhr, findet in Limburg in der Turnhalle eine Besprechung der Löhne für die Lieferung der Kleider der Postunterbeamten statt, wozu alle Schneidermeister des Kreises Limburg, Westerbürg, Ober- und Unterlahnkreis eingeladen sind.

§ Aus dem goldenen Grund, 30. April. Die warme Witterung der letzten Wochen hat die Winterfeuchtigkeit des Erdreiches vollständig aufgesaugt, so daß zum geistlichen Wachstum der jungen Frühjahrspflanzen ein ergiebiger Regen sehr erwünscht wäre. Hauptächlich wäre ein solcher auch für das von den Landwirten bald sehr benötigte Grünfutter sehr notwendig. Das anfänglich üppige Futterkorn schießt dünn und spitz in die Höhe und die Kleedäcker zeigen durchweg große Lücken. Günstige Ausblicke eröffnen sich jetzt die Wiesengründe. Hier zeigt sich durchweg ein geschlossenes üppiges Wachstum. Bei der jungen Frühjahrspflanzung geht der Hafer und Frühgerste schon gleichmäßig auf. Die Winterfaat (Korn und Weizen) läßt nach wie vor viel zu wünschen übrig.

§ Saintthien, 30. April. Dem Forstgehilfen Wagner ist die hiesige Gemeindeförsterstelle in der Oberförsterei Rod a. d. Weil vom 1. Mai ab auf Probe übertragen worden.

§ Wörsdorf, 30. April. Das mit fünf Handelsleuten besetzte Auto des Schlossermeisters Bucher aus Erbenheim, das auf der Fahrt zum Limburger Markt begriffen war, schlug am Dienstag früh in der Nähe unseres Ortes beim Nehmen einer Krümmung um. Die Insassen kamen ohne Schaden zu nehmen davon und konnten nach einiger Zeit die Fahrt fortsetzen.

§ Idstein i. L., 30. April. Der Vorstand des hiesigen Verkehrsvereins beschloß, in Verbindung mit der Kommission für Errichtung eines Heimat-Museums für Idstein und Umgegend einstweilen einen Sammelraum einzurichten (in der städtischen Schule) und die Sammelstätigkeit rege zu fördern. Es sollen solche Sachen aufgenommen werden, die direkt

mit Idstein und seiner näheren Umgebung in direkter Beziehung stehen und ein Bild von Land und Volk eint und jezt geben. Für das eigentliche Museum ist ein historisches Gebäude in Aussicht genommen, über dessen Erwerbung zurzeit Verhandlungen schweben. Das Interesse für das Unternehmen ist in der Bürgererschaft groß, und so darf man hoffen daß bei der geschichtlichen Vergangenheit, die Idstein hat, manches wertvolle Stück ausgestellt werden kann.

§ Niederrhausen, 30. April. Der Direktor von der Unfall- und Transportgesellschaft kaufte die Villa Herzog mit den schönen großen Parkanlagen. Der Übergang erfolgte am 1. Mai l. Jahres. — Bei der vorgestrigen Versteigerung des hiesigen Postgebäudes erhielt Herr Bauunternehmer Werner aus Idstein für 35000 Mk. den Zuschlag.

§ Niederjosbach, 30. April. Jugendpflege. Der neu hergerichtete Spielplatz für die Jugendpflege wird am 2. Pfingstfeiertag seinem Zweck feierlich übergeben werden. Mit der Feier soll ein Wettturnen, das die Turnergesellschaft veranstaltet, verbunden werden.

§ Bad Homburg, 30. April. Es steht nunmehr fest, daß sich während des diesjährigen Kaisermandats das Kaiserliche Hauptquartier im hiesigen Schloß befinden wird. Amtliche Kreise haben die früher bereits gebrachte Meldung nunmehr bestätigt.

§ Weilburg, 30. April. Im hiesigen, am ersten Ostertage eröffneten Heimat-Museum befindet sich eine Fahne, die bisher als verschollen galt. Es betrifft die Landsturm-fahne des Bataillons Weilburg, die am 4. Juni 1815 in der hiesigen Schloßkirche von den Geistlichen, Pfarrer Siehe und Konsistorialrat Amann, geweiht und alsdann dem Bataillon übergeben wurde. Mit diesem Fund erhöht sich die Zahl der erhalten gebliebenen Landsturm-Fahnen in Nassau auf drei. Die Idstein-Wehener Fahne, die sich im Landesmuseum in Wiesbaden befindet, und die Fahne des Limburger Bataillons, die der dortige Kriegerverein „Teutonia“ führt. Ferner ist noch in Weilburg die Fahne der Volkswehr vom Jahre 1848 vorhanden, die vom Schützenverein geführt wird.

§ Limburg, 30. April. (Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Limburg). Die im vorigen Herbst gewählte größere Vertretung der mit dem 1. Januar errichteten Allgemeinen Ortskrankenkasse — der Ausschuss — tagte am Sonntag zum erstenmale im Saale des Herrn Guß. Conradt hier selbst. In seiner Gesamtheit zählt der Ausschuss, der aus den Reihen der Versicherten und Arbeitgeber gewählt wurde, 40 Vertreter der ersteren und 20 Vertreter der letzteren. Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Bauunternehmer J. B. Bräb eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen — 10 Arbeitgeber und 36 Arbeitnehmer — und sprach den Wunsch aus, daß die Beratungen zum Segen der neuen Kasse gereichen möchten. Dann teilte er mit, daß nach den Satzungen ein Vorsitzender des Ausschusses zu wählen sei und dieser zwei Beisitzer zu ernennen habe. Mehrere Ausschussmitglieder sprachen den Wunsch aus, man möge aus prinzipiellen Gründen von der Wahl eines Arbeitnehmers zum Vorsitzenden Abstand nehmen und schlugen aus den Vertretern der Arbeitgeber Herrn Direktor Becker vor, der dann auch in geheimer Wahl als ständiger Vorsitzender gewählt wurde. Herr Direktor Becker übernahm den Vorsitz, dankte für die auf ihn gefallene Wahl und versprach, unparteilich seines Amtes zu walten und die Interessen der neuen Ortskrankenkasse in bestmöglicher Weise zu wahren und zu vertreten; dann bat er die Ausschussmitglieder, mit demselben Eifer, Interesse und derselben Freude für den weiteren gedeihlichen Ausbau der neuen Krankenkasse zu arbeiten, wie sie es früher für ihre ihnen leider entzogene eigene Ortskrankenkasse getan hätten. Als Beisitzer ernannte der Ausschuss-Vorsitzende alsdann die Herren Valermeister Gisbert Hartmann und Schriftführer Mälzer, zum Schriftführer Herrn Meißner, den Geschäftsführer der neuen Kasse. Bei Punkt 2 der Tagesordnung:

Festsetzung des Voranschlages für 1914 entspann sich eine lebhafte Debatte. Aus dem Haushaltsvoranschlag entnehmen wir unter Einnahmen folgende Posten: Erträge aus Kapitalanlagen 5 000 Mark, Beiträge der Versicherungspflichtigen Mitglieder 150 000 Mark, Beiträge der Arbeitgeber usw. 75 000 Mark, Beiträge der Versicherungsberechtigten Mitglieder 800 Mark, sonstige Einnahmen 200 Mark; die Einnahme beträgt insgesamt 231 000 Mark. An Ausgaben sind vorgezogen: Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch approbierte Ärzte 46 000 Mark, Krankenbehandlung durch approbierte Zahnärzte 4 000 Mark, Krankenbehandlung und Geburtshilfe durch Heilpersonen, Hebammen usw. 250 Mark, Arznei und sonstige Heilmittel aus Apotheken 20 000 Mark, sonstige Arznei und Heilmittel 4 000 Mark, Krankenhauspflege 23 230 Mark, Kur und Verpflegung in Wägnernheimen 150 Mark, Hauspflege 150 Mark, Krankengeld 110 000 Mark, Wochengeld 350 Mark, Hausgeld 3 360 Mark, Sterbegeld für versicherte Mitglieder 2 500 Mark, Verwaltungskosten a) persönliche 12 000 Mark, b) sächliche 5 010 Mark. Der Gesamtetat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 231 000 Mark. Vorbehaltlich der späteren Genehmigung der Verwaltungskosten wurde der Etat alsdann einstimmig angenommen. Punkt 3: Zustimmung zu der vom Vorstände aufgestellten Dienstordnung für die Kassenbeamten. Diese gab zu einer längeren, lebhaften Debatte Anlaß, deren Ergebnis die Wahl einer 12gliedrigen Kommission zur Durchberatung des umfangreichen Aktenstückes war. Dieser Kommission liegt die Pflicht ob, die Dienstverträge genau zu prüfen und das Resultat der nächsten Ausschuss-Sitzung mitzuteilen. Der Punkt: „Erlaß einer Krankenordnung“ wurde ebenfalls nach eingehender Beratung und nach Vornahme verschiedener Abänderungen einstimmig genehmigt, ebenso der letzte Punkt der Tagesordnung: „Bestimmungen, wie für die Mitglieder, die sich nicht im Kassenbereich aufhalten, die Beträge einzulösen und die Leistungen auszusprechen sind.“ Nachdem der Vorsitzende dem Kassenvorstand für seine Mühewaltung den Dank des Ausschusses ausgesprochen hatte, schloß er mit dem Wunsche, daß die neue Ortskrankenkasse wachsen, blühen und gedeihen möge, die Sitzung.

§ Landwirtschaftliche Winterschule. Der Kommunallandtag für den Reg.-Bez. Wiesbaden bewilligte in seiner gestrigen Sitzung 4000 M. davon je 1000 M. als einmaligen Beitrag und je 1000 M. als jährlichen Beitrag für die zu Beginn des nächsten Winters in Limburg und Höchst zu errichtenden landwirtschaftlichen Winterschulen.

§ Diez, 30. April. Erschossen hat sich letzte Nacht der etwa 25 Jahre alte Kassengehilfe Fritz Sch. Der Grund der Tat dürfte in einer längeren Krankheit zu suchen sein.

§ Grebenhain i. Oberh., 28. April. Der 50jährige Händler Abraham Stein, seine Ehefrau und seine vier Kinder im Alter von 17-22 Jahren, wurde heute Nacht im Schlafe von Einbrechern überfallen und durch Beil-hiebe schwer verletzt. Stein ist heute früh 5 Uhr seinen Verletzungen erlegen, die anderen fünf befinden sich noch in Lebensgefahr.

MANOLI
Dandö
Jetzt auch mit u. ohne Mundstück
3
TRAU-
FEST

Vinten-Karten empfiehlt d. Buchdruckerei
W. Ummelung, Camberg
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung Camberg.

Die Lage in Mexiko.

Wie es naturgemäß ist, kommen aus Mexiko recht widersprüchliche Nachrichten. Die Lage ist noch völlig unklar. Jeder Bericht über die dortigen Verhältnisse ist nur eine Vermutung. Die Nachrichten sind so widersprüchlich, daß sie im Grunde genommen entweder nichts sagen oder nur Schlusfolgerungen der betreffenden Korrespondenten enthalten. Während man bisher verbreitete, daß die Rebellenführer gemeinsame Sache mit Huerta gegen die Amerikaner machen würden, meldet jetzt ein Telegramm von einem offenen

Zwist im Rebellenlager.

Die Eisenbahnbeamten in Albuquerque (Neumexiko) haben angeblich die Nachricht erhalten, daß General Villa den General Carranza verhaftet und gefangen genommen habe. Carranza soll nach amerikanischer Behauptung amerikanisch gefangen sein. — Andere Meldungen behaupten wieder, ganz Mexiko sei einig in dem Entschluß, den Einfall der amerikanischen Truppen abzuwehren. Im übrigen sind folgende Nachrichten von Interesse:

Südamerika vermittelt.

Präsident Wilson hat das Anerbieten der führenden südamerikanischen Staaten, in dem Konflikt zwischen den Ver. Staaten und Mexiko vermitteln zu wollen, angenommen. Die Gesandten von Peru, Bolivien, Kolumbien, Ecuador, Panama und Kuba berieten mit den Gesandten von Argentinien, Brasilien und Chile, um die Bedingungen festzustellen, unter denen eine Fortsetzung des Krieges vermieden werden kann. Da man aber in Washington darauf besteht, daß Huerta sein Amt niederlegt, so scheint die Vermittlung der südamerikanischen Großmächte aussichtslos zu sein.

Negerbataillone gegen Mexiko?

In Veracruz machen sich Anzeichen bemerkbar, daß die amerikanischen Truppen recht bald mit einem bösen Feind, als die Mexikaner sind, zu tun haben werden. Man fürchtet die verheerende Wirkung des Klimafiebers. Zwar bräut man zur Vorhut Truppen von den Schiffen ans Land, aber man ist schon jetzt überzeugt, daß Veracruz sich als unmöglicher Aufenthalt für weiße Truppen erweisen wird. Man hat ja schon 1862 dort sehr üble Erfahrungen gemacht, als die spanischen, französischen und englischen Kontingente, später die Franzosen allein, Veracruz besetzt hatten. Es wird aus diesen Erwägungen heraus allen Ernstes der Vorschlag laut, Negerbataillone gegen Mexiko zu verwenden, die in den durch Fieber gefährdeten Gebieten Dienst tun sollen, während die weißen Truppen in gesunden Landstrichen operieren sollen. Allerdings steht dem der amerikanische Negerhaß entgegen, der den Schwarzen die Ehre nicht gönnt, Uncle Sam's Ketter zu werden.

Huertas Soldaten bedrohen das deutsche Konsulat.

200 Soldaten Huertas unter Anführung eines Offiziers verlangten in der Stadt Mexiko vom deutschen Geschäftsträger von Sina die Auslieferung der im Konsulatsgebäude verborgenen Waffen und erhielten zur Antwort: „Wir werden sie nur mit Gewalt herausgeben.“ Daraufhin zogen sich die Mexikaner vorläufig zurück. Sie beschlagnahmten in der amerikanischen Gesandtschaft 250 Gewehre. Es gelang den Amerikanern, 50 weitere Gewehre zu verstecken.

Schreckensherrschaft in Mexiko.

Die aus Mexiko in Galveston angelangten Amerikaner erklären, daß in der Hauptstadt eine Schreckensherrschaft begonnen habe. Der Föbel auf der Straße feigelt jeden Amerikaner, der sich sehen läßt. Die Häuser und Läden bekannter Amerikaner werden zerstört. Huerta hat bei der Überreichung der Bässe an den amerikanischen Geschäftsträger O'Shaughnessy diesem eine unterschriebene Erklärung der mexikanischen Regierung übergeben lassen, die gleichbedeutend mit der Kriegserklärung ist. Die Operation von Veracruz durch die Amerikaner wird als eine schwere Beleidigung bezeichnet. Wie die aus Mexiko geflüchteten Amerikaner weiter be-

richten, haben sie auf ihrer Fahrt Tausende mexikanischer Bundesstruppen auf dem Marsch nach Veracruz gesehen.

Der „Pyrranga“-Zwischenfall.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung erklärt in einer Besprechung der Lage in Mexiko, daß Deutschland dort nur wirtschaftliche Interessen habe und von ganzem Herzen wünsche, daß bald der Friede eintreffe. Zu dem Zwischenfall mit dem Dampfer „Pyrranga“ wird geschrieben: „Die amerikanische Regierung hatte dem Dampfer freigestellt, das (für Huerta bestimmte) Kriegsmaterial an Bord zu behalten und seine Fahrt fortzusetzen, oder aber die Waffenladung zu löschen, in welchem Fall sie in dem von den Amerikanern besetzten Bollwerk in Veracruz aufgenommen werden würde. Die Hamburg-Amerika-Linie hat darauf den Kapitän des „Pyrranga“ beauftragt, seine sonstige nach Veracruz bestimmte Ladung zu löschen, das Kriegsmaterial aber, das übrigens größtenteils amerikanischer Herkunft ist, an Bord zu behalten und damit nach Hamburg zurückzuführen.“

Mexikanische Kriegsbereitschaft.

Entgegen den Nachrichten aus New York, die von einem neuen Zwist zwischen Huerta und den Rebellen melden, berichtet der Kriegskorrespondent eines italienischen Blattes, daß es keine mexikanische Revolution mehr gibt. Drei Jahre Bürgerkrieg sind vergangen und die Rebellenführer stellen ihre Truppen der bis zuletzt bekämpften Regierung zur Verfügung. 50 000 Mann marschieren gegen die Grenze der Ver. Staaten, die den Angreifern vollkommen offensteht, da dort nur 4000 Mann amerikanischer Truppen an verschiedenen Stellen zusammengezogen sind. Im Kampf gegen den gemeinsamen Feind verschwindet aller Rassen- und Klassenhaß. Indianer und Weiße sind von gleicher Begeisterung erfüllt und rufen aus: „Es lebe unsere“

Mutter Mexiko!

Fortwährend finden in der Stadt Mexiko begeisterte Kundgebungen statt. Unzählbare Mengen ziehen, Nationallieder mit der Andacht eines Gebetes singend, durch die Straßen. Freiwilligen-Bataillone marschieren in vier Reihen nach den Kasernen, dazu 30 000 Schüler in ihrer fleischigen Uniform, fortwährend von Applaus begrüßt. Die Minister müssen sich immer wieder auf den Balkonen ihrer Amtswohnungen zeigen, und man spricht von Huerta mit Worten der Liebe, Leidenschaft und Anbetung. Fabriken und Handelshäuser geben ihren Arbeitern und Angestellten volle Freiheit, wenn sie in den Krieg ziehen wollen, und bürgen für den Unterhalt der Familien. Auch ungeheure Scharen von Frauen ziehen durch die Straßen der Stadt und rufen:

„Es lebe der Krieg!“

Hunderttausend Frauen haben sich — nicht etwa als Krankenpflegerinnen, sondern als Soldaten angeboten, und am Abend bietet sich ein außerordentliches Schauspiel dar: In den öffentlichen Gärten erscheinen die freiwilligen Bürgerbataillone und machen ihre militärischen Übungen. Wohl niemand hätte bei diesem Volk eine solche Energie und stürmische Lebenskraft erwartet, nachdem es durch den furchtbaren Bürgerkrieg schon so viel gelitten hat.

Heer und Flotte.

Der Kreuzer „Erzobischof“ ist jetzt vom Stapel gelaufen und hat den Namen „Regensburg“ erhalten. Am Stapellauf nahmen u. a. teil: Konteradmiral Schrader vom Reichsmarineamt als Vertreter des Staatssekretärs v. Tirpitz, Kapitän zur See Vöhlke vom Reichsmarineamt und der Erste Bürgermeister der Stadt Regensburg, Wiegner, der die Taufrede hielt. Der Kreuzer hat eine Wasserverdrängung von 4900 Tonnen, zwei Schrauben und Turbinenantrieben. Die Stärke der Bewaffnung beträgt 384 Kugeln.

Der neue Kreuzer „Karlshöhe“ hat seine Erprobung beendet und ist aus dem Probefahrtsverhältnis entlassen worden. Er hat jetzt seine volle, für den Dienst auf der amerikanischen Station bestimmte Bewaffnung an Bord genommen. Das Schiff rüstet in Kiel für die Fahrt nach Westindien aus. Voraussichtlich geht es zunächst nach

Veracruz. Nach den bisher geltenden Bestimmungen wird die „Karlshöhe“ am 25. Mai die Ausreise antreten. Der Neubau hat ein großes Kohlenfahrgestell (1800 Tonnen) und dementsprechend vergrößert sich die Dampfmaschine. In dieser Beziehung übertrifft er alle anderen im Ausland stationierten kleinen Kreuzer. Es ist dies ein Vorzug, der bei einem Stationär ganz besonders geschätzt wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar wird am 7. September in Koblenz eintreffen und bis zum 10. September im Reichensloß Wohnung nehmen. Auch der Kronprinz und die Kronprinzessin werden zur Kaiserparade kommen, ebenso der Großherzog von Baden als Generalinspekteur.

In Vertretung des erkrankten Kaisers Franz Joseph, der zu den Tausenden des Erbprinzen von Braunschweig gehört, wird sich der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf v. Szögeny-Maria Anfangs Mai nach Braunschweig begeben.

Der ehemalige Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst v. Wedel, ist mit seiner Gemahlin in Berlin eingetroffen. Der neue Statthalter v. Dallwitz wird sein Amt am 30. d. Mts. antreten.

Die von verschiedenen Seiten verbreiteten Gerüchte, daß die Reise des Reichssekretärs Kühn an die süddeutschen Höfe mit neuen Steuerplänen zusammenhängt, werden halbamtlich als erfunden bezeichnet.

Die Ergänzung zum Kalifgesetz ist vom Bundesrat angenommen worden und wird nun dem Reichstage zugehen.

Im preussischen Kriegsministerium beschäftigt man sich zurzeit mit einer Eingabe des deutschen Handwerks- und Gewerbetags, der zweifelhafte Vorschläge über eine einheitliche Regelung der Voraussetzungen unterbreitet hat, unter denen Handwerker die erleichterte Einjährig-Genpflanzung beiseite lassen können. Kriegsministerium wie Handwerktag sind sich vor allem darüber einig, daß zur einheitlichen Regelung des „Einjährigen“ für Handwerker zunächst einmal eine genaue Feststellung erforderlich ist, was im Sinne der Wehrordnung als hervorragende Leistung auf dem Gebiete des Handwerks anzusehen ist. Diese Frage soll jetzt zunächst geregelt werden.

Österreich-Ungarn.

Feldzeugmeister Freiherr v. Fejervary, der frühere ungarische Landesverteidigungsminister, Handelsminister und spätere Ministerpräsident, ist im Alter von 81 Jahren in Wien gestorben. Der Toie stand bei Kaiser Franz Joseph in großer Gunst. Die Kräfte bekräftigten, daß die Todesnachricht auf den großen Monarchen, dessen Befinden immer noch sehr schwankend ist, ungünstig einwirken könne.

Frankreich.

Die Wahlen zur Kammer haben keinerlei wesentliche Parteiveränderungen gebracht. Der ehemalige Finanzminister Caillaud wurde wiedergewählt, ebenso sein Gegner Briand. Alle Bemühungen, an der dreijährigen Dienstzeit zu rütteln, sind vergeblich gewesen.

Italien.

Der Papst wird am 25. Mai ein geheimes Konsistorium und ein öffentliches am 28. Mai abhalten. Bei diesem Anlasse werden 13 kirchliche Würdenträger zu Kardinalen ernannt werden, darunter der Erzbischof von Köln Dr. v. Hartmann, der Erzbischof von München-Freising Dr. von Bettinger und der Erzbischof von Wien Vissl.

In Regierungskreisen ist man wegen der abessinischen Verhältnisse sehr besorgt und trifft für alle Möglichkeiten Vorkehrungen. So sei der Dampfer „Napoli“, der Neapel verlassen hat, bestimmt, in Bengasi ein Bataillon Asari aufzunehmen und nach Mahaua zu bringen, wohin auch noch andere Truppen geschickt würden. Es heißt nämlich, daß abessinische Truppen einen Einmarsch in das Hinterland von Ertrhräa vorbereiten.

Balkanstaaten.

Zwischen Griechenland und der Türkei droht ein neuer Konflikt auszubrechen, weil angeblich die türkischen Behörden Thrazien den Griechen vor die Wahl stellen, zum Mohammedanismus überzutreten oder auszuwandern. Die Auswandernden würden in Rodosto ohne Nahrung und Obdach zusammengepfercht, bis die Schiffe zur Aufnahme bereit seien. 25 000 Flüchtlinge seien binnen Wochenfrist in Saloniki angekommen, zumeist krank und erschöpft, so daß die Militär- und Zivilspitäler überfüllt sind.

Afrika.

Die aufständischen Beduinen in der Cyrenaika werden immer verwegener. Sie dehnen ihre Überfälle auf Karawanen, transpässe und italienfreundliche Stämme bis auf wenige Kilometer vor Bengasi und Syrene aus. Verschiedene von den Italienern geräumte Plätze wurden von den Beduinen aufs neue besetzt.

Die Reichs-Vermögensstatistik.

Die Veranlagungen zum Wehrbeitrag und deren Gesamtergebnisse bieten endlich erwünschte Gelegenheit, an die Verwirklichung eines langgehegten Wunsches und an die Ausfüllung einer Lücke zu gehen, die sich bei Beurteilung der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Reichs als sehr störend erwiesen hat. Bisher beruhten alle Angaben über das deutsche Volksvermögen auf privaten Schätzungen, die auf große Unzuverlässigkeit keinerlei Anspruch machen konnten. Die Ergebnisse der Veranlagungen zum Wehrbeitrag bieten die denkbar beste Grundlage, um darauf eine zuverlässige Reichsvermögensstatistik aufzubauen.

Das hat auch die Reichsregierung sofort erkannt und ist demgemäß bestrebt, die Wehrbeitragsergebnisse zum Aufbau einer geordneten Reichsvermögensstatistik zur Feststellung des deutschen Volksvermögens zu verwerten. Es sind sowohl seitens des Reichskanzlers wie des Bundesrats dahingehende Maßnahmen getroffen worden. Alle Veranlagungsbehörden sind durch den Kanzler angewiesen worden, bis spätestens zum 1. November 1914 die wichtigsten Veranlagungsergebnisse auf einheitlichen Formularen auszufüllen und sie dem kaiserlichen Statistischen Amt zur Bearbeitung einzusenden.

Gleichzeitig beschäftigt sich der Bundesrat mit den Ausführungsbestimmungen zu einer Wehrbeitragsstatistik, die als Grundlage für die Aufstellung einer zuverlässigen Reichsvermögensstatistik gedacht ist. Der Entwurf der Reichsregierung bezüglich der Wehrbeitragsstatistik in der Gestalt, in der er augenblicklich dem Bundesrat vorliegt, steht umfangreiche Erhebungen vor. Die Angaben gliedern sich in genaue Mitteilungen über den Wehrbeitrag der natürlichen Personen vom Vermögen und über den Wehrbeitrag der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien.

In Übereinstimmung mit der Anweisung des Reichskanzlers regeln die Ausführungsbestimmungen das dabei einzuschlagende Verfahren derart, daß die Veranlagungsbehörden für ihren Bezirk Überichten aufstellen, die wiederum ihrerseits zu Hauptüberichten zusammengezogen werden, in welcher Form sie dann dem kaiserlichen Statistischen Amt zur Veröffentlichung zu übergeben sind. Von großer Bedeutung ist es auch, daß die Veranlagung zum Wehrbeitrag zum ersten Male eine genauer gegliederte Reichseinkommensstatistik ermöglicht. Zwar soll nach den erwähnten Entwürfen der Ausführungsbestimmungen das Einkommen natürlicher Personen nur mit dem Gesamtergebnisse der Veranlagung als solcher ohne strenge Gliederung ausgeführt werden, da aber für den größten Teil Deutschlands schon in den einzelnen Bundesstaaten Erhebungen über das Einkommen stattfinden, so dürften sich diese in glücklicher Weise mit der Einkommensstatistik auf Grund der Veranlagung zum Wehrbeitrag ergänzen.

Die Steuerpflichtigen werden zu Sweden der Statistik wieder durch Rückfrage nach durch besondere Erhebungen in Anspruch genommen werden. Die Veröffentlichung der Statistik über das Gesamtergebnis der Veranlagung erfolgt spätestens im März 1915.

Gestern noch auf stolzen Rossen.

12] Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

„Natürlich, er hat doch an mich dreihundertdreißig Mark auszuzahlen! Und, meine Herren, wenn ich das Geld in der Hofentloche habe, dann soll's mir auch ein Ahtel Bier heute Abend wahrhaftig nicht ankommen! Ich bin nicht so! Leben und leben lassen! Und wenn ich erst hübsch ein paar Tausender zusammen habe, dann, meine Herren, schaff ich mir einen Steepler an und laß ihn von Leutnant von Brütten reiten, der ist so wie so mein guter Freund. — tja — a!“

Manke hatte zu gleicher Zeit eine heftige Auseinandersetzung mit seiner Frau.

„Schließlich haben wir aber doch noch gewonnen, Vene!“

„Zufall!“

„Das sag' nicht!“

„Na, ne Kalenlänge“ auf fünfzigtausend Meter, — halt mich doch nicht für so dumm!“

„Du verstehst das noch nicht. Das machen die Herren so, damit sich das Publikum aufregt und man den Steger dann gern hat. — ihn bewundert!“

„Und dabei haben die drei auf die Pferde gebrochen, das Herz hat einem richtig weh dabei!“

„Das ist nun einmal nicht anders!“

„Wenn aber Brütten verloren hätte, was war dann gewesen?“

„Na, ein Reinfall, der kommt schon mal mit vor!“

„Also, du wirst nicht mehr rausfahren, Gustav, im Geschäft ist wenig verdient worden und 'n Kunde hat geschimpft, weil seine Abkommenskarte nicht zu finden war!“

„Sie ist ja schon wieder da, der Ernst hat sie in der Aufregung verlegt gehabt!“

„Der Ernst! Der Ernst! Nausschmeißen wird ich ihn, der hat dich ganz verrückt gemacht!“

Das wurde Manke zu toll.

„Vene, ich will dir was sagen! Jetzt ach' ich mal rüber in die Kneipe, in der Wett-aufträge angenommen werden, ich will mich mal erkundigen, ob der Ernst wirklich fünfzig Mark auf „Wellenbummler“ gesetzt hat und wenn es nicht wahr ist, will ich dir recht geben, daß er 'n ganz verlogener, leichtsinniger Kerl ist!“

„Geh nur — meinetwegen, aber ob er gesetzt hat oder nicht, ist ganz egal, ein Windhund biebt er trotzdem!“

„Dem wir aber manches Geschäft zu verdanken haben!“

„Sonst wäre er auch schon lange nicht mehr bei uns, das kannst du mir glauben!“

Manke nahm Hut und Stod.

„In 'ner Stunde bin ich wieder da!“

„Und wenn du mich anläßt, sollst du mich kennen lernen, ich krieg's doch raus!“

„Aber Vene!“

Die drehte ihrem Manne den Rücken zu und starrte mit hochrotem Gesicht gegen die Wand, wenn das so weiter ging, konnte es eine schöne Beschämung geben. Mit solchen Dingen, die doch weiter nichts waren wie eine leichtsinnige Spielerei, wollte sie nichts zu tun haben. Ihr Mann hatte es auch gar nicht nötig,

das Geschäft trug das, was sie zum Leben brauchten, freilich, vorläufig keinen Pfennig mehr. Aber auf so einer Grundlage ließ sich weiter bauen und das zu tun, wäre Gustav Pflicht gewesen.

Dem wurde der Boden zu heiß, er brückte sich schnell zur Tür hinaus.

Bingstorf stand mit Vannik in „Geschäftsverbindung“. Der Baron war der „Schlepper“ des Halsabschneiders. Wenn ein „Kavalier“ mal schnell einen Bump aufnehmen wollte, und er galt so weit als „sicher“, so pflegte Bingstorf, der die ganze Berliner Lebewelt kannte, zu sagen:

„Aber mein Lieber, es gibt doch genug Leute, die Ihnen gern aus der Tasche helfen, natürlich wollen sie dabei verdienen!“

Und wenn man ihm mit dem Einwand kam, die Sache sei doch zu brenzlich, eines schönen Tages könnte man in Moabit am Zeugenstande erscheinen müssen, so lachte Bingstorf den „Salenfuß“ einfach aus.

„Glauben Sie vielleicht, ich werde Ihnen zu einem faulen „Kopp“ raten, der Ihre Beckschen durch die Taschen schleift? Der Mann hat selbst Geld, hab' schon öfters bei ihm 'n Kreide gestanden und wie gesagt, wenn Sie etwas verdienen lassen und das wollen doch die Kerle, na, so können Sie die Moneten binnen vierundzwanzig Stunden haben! — Soll ich Sie vielleicht begleiten?“

„Wär' das aber nett!“

„Ich bitte Sie, man kennt doch peinliche Situationen!“

Auf diese Weise strich Bingstorf manchen Goldsucher ein — und machte sich bei der hauto

volés der Lebemänner unentbehrlich. Ziel er einem oder dem andern einmal lässig, so mußte man doch freundlich tun, denn er wußte ein bißchen reichlich viel.

Und diesen Abend suchte er Vannik in dessen Wohnung auf, an dritten Orten kannten sie sich nicht.

„Herr Baron, was neues?“

„Rein, dieses mal nicht! — hm, das heißt, der Brütten hat doch bei Ihnen fest?“

„Nicht mehr, — aber bald wieder! Er operiert mit einem kleinen Buchmacher, und dem das Glück zu brechen, bin ich gerade an der Arbeit!“

„Siehe da! — Siehe da!“

Das war ja sehr erfreulich für Bingstorf zu hören.

„Herr Vannik, könnten Sie den kleinen Quaren nicht mal fest auf die Nase legen?“

„Wozu, Herr Baron?“

„Meine Sache, alter Freund!“

„Das überlasse ich Ihnen! Besonders Interesse hab' ich an Herrn von Brütten nicht mehr, wir sind quitt!“

„Gehst, der Buchmacher hat ihn übernommen!“

„Allerdings!“

„Und dessen Namen?“

„Erfahren Sie heute von mir nicht! Den will ich mir gerade kaufen! Kommen Sie in drei Tagen wieder!“

„Gut, es eilt mir nicht! Adieu, Herr Vannik!“

„Empfehl' mich, Herr Baron, empfehl' mich! — Und ich hab' wieder ein paar Tausende liegen, die ich gern ruhbringend anlegen möchte, wenn Sie jemand vorschlägt!“

Von Nah und fern.

Handenwäscher Thormann-Alexander. Nachdem gegen den verhafteten zweiten Bürgermeister von Köslin in Bromberg nachträglich der Verdacht des Giftmordes ausgesprochen ist (er soll seine frühere Verlobte vergiftet haben), will man nun in Köslin Handenwäscher Thormann-Alexander auf die Spur gekommen sein. Die Stadtgemeinde Köslin hat dem Staatsanwalt mitgeteilt, es befinde sich der Verdacht, daß Alexander zwei Dutzenden gefälscht und einen Betrag von 800 Mark und einen anderen von 500 Mark von der Stadthauptkasse abgehoben hat. Beide Beträge sollten für einen Stettiner Architekten Johannsen bestimmt sein, der für einen zu errichtenden Sportplatz Zeichnungen und Entwürfe angefertigt hatte. Ob der Architekt Johannsen überhaupt existiert, oder ob es sich um einen der geheimnisvollen Erpresser handelt, die Alexander, wie aus Bromberg bestätigt wird, in ihrer Gewalt gehabt haben und die um seine Vergangenheit wußten, ist noch nicht festgestellt worden.

Ein Major auf dem Schießplatz verurteilt. Bei dem Trübsalstreffen der Maschinengewehrkompanie des Infanterie-Regiments Nr. 128 in Wittich geriet der Kommandeur des dritten Bataillons, Major Ströhm, aus Versehen in die Schußlinie eines rückwärts gestaffelten Maschinengewehrs. Ein Schuß durchschlug dem Offizier das rechte Bein unterhalb der Kniegelenke. Der Verletzte, dem sogleich auf dem Schießfeld ärztliche Hilfe zuteil werden konnte, wurde nach Stralsburg gebracht.

Der Riesendampfer „Waterland“ ist in der Elbmündung eingetroffen. Der größte Dampfer der Welt „Waterland“, der von Hamburg elbwärts auf der Reise nach der Altenbrucher Reede war, ist nach schwieriger Fahrt und einem unwillkürlichen Aufenthalt von 10 Stunden bei Freiburg auf der Altenbrucher Reede eingetroffen und dort glatt vor Anker gegangen.

Die Fremdenlegion als Sündenbock. Nach einer Meldung sollte der aus Neufalz kommende Kupferschmied Emil Morban von Hamburg aus in die Fremdenlegion verschleppt worden sein. Morban befindet sich jedoch in Berlin wegen Fahrraddiebstahls im Gefängnis. Er ließ das Gerücht von der Verschleppung verbreiten, um seine Angehörigen zu täuschen.

Rangierarbeiter als Güterdiebe. In Offen a. R. wurden sieben Personen des Rangierdienstes des Güterbahnhofs festgenommen, die dringend verdächtig sind, in der letzten Zeit in vielen Fällen Gütern abhandelt zu haben. Angeblich sollen weitere Verhaftungen bevorstehen.

Enttarnung eines Sacharinsmugglers. In Willersdorf (Ostpreußen-Sachsen) wurden zwei elegant gekleidete Männer, die in einem Wagen fuhrten, verhaftet. Man fand bei ihnen hundert Pakete Sacharin im Gesamtgewicht von 54 Kilogramm. Einer der Männer gab an, aus Neustadt in Sachsen zu kommen, verweigerte jedoch die Angabe seines Namens. Sein Begleiter erwiderte sich als ein österreichischer Finanzbeamter, der seit mehreren Monaten mit dem Sacharinsmuggler herumreist, um auf diese Weise die Leute kennen zu lernen, die von ihm Sacharin bezogen. Gelegentlich des monatlichen Reisens gelang es ihm, die Adressen von über hundert Personen festzustellen, die geschmuggeltes Sacharin bezogen.

Neue luxemburgische Briefmarken. Die Briefmarkenliebhaber werden in allernächster Zeit ihrer Sammlung die neuen luxemburgischen Marken einverleiben können. Die Marken, die in der lithographischen Anstalt von Enschel in Saarlem hergestellt werden, zeigen das Bildnis der neugeborenen Großherzogin Marie, von einem Rahmen aus Gold umgeben, der eine Krone trägt. Die 10 Centimes-Marken sind bereits zur Ausgabe gekommen. Die übrigen Wertzeichen sollen nach Maßgabe des Verbrauchs der noch vorhandenen Vorräte an älteren Marken ausgegeben werden.

Zum Münzfund in Luxemburg. Die Großherzogin von Luxemburg ließ sich eingehend Bericht erstatten über den bedeutenden Münzfund bei Arsdorf, wo zahlreiche äußerst seltene Gold- und Silberstücke aus alter Zeit von einem armen Tagelöhner gefunden worden waren. Anscheinend will die Großherzogin die Sachen ankaufen, wodurch sie dann in Wettbewerb mit dem Staat treten würde, der auch die Absicht hat, die Münzen anzukaufen.

„Werd' mir's überlegen!“ — Also in drei Tagen, Herr Baum! Nachdem verließ Ringdorf den Halsabschneider, den Namen des Buchmachers wußte er in drei Tagen — wenn unterdessen Baum sein Geld nicht „nubbringend“ angelegt hatte!

Brütlens „Vertrauensmann“ — und es gibt so viele, die mit den Herrschaften vom Tag gern ein kleines direktes Geschäftchen machen — hatte die fünfshundert Mark als „letzte“ Wette vor einigen Tagen acht zu eins angelegt. Damit dies zu so hohem Satz hinaufgehen konnte, war etwas „nachgeholfen“ worden.

„Wettenbummler“ hatte in der Morgenarbeit eines schönen Tages nicht „befriedigt“. So meldeten damals gerade die Sportzeitungen, daß die waren in dem guten Glauben, daß sie die Wahrheit berichteten. Der Trainer hatte nach einem guten Galopp das Pferd nur „Schrittweise“ hin lassen und den Journalisten, die täglich von Morgen an bis nach Schluß der Arbeit auf den Rennbahnen sind, mitgeteilt, daß es doch sehr fraglich sei, ob er den Schinder „abschießen“ werde.

Die Weine, meine Herren. in dem Hause steht zwar etwas, aber mit Samthandschuhen will er angefaßt sein, ich glaube, ich glaube... na, wir wollen abwarten!

Und „Wettenbummler“ hatte so „telegraphiert“, so sagt man, wenn ein Pferd nicht mehr fest auf der „Bordwand“ steht, daß die Journalisten mit Qua und Recht die aller-

Münzfund bei Arsdorf, wo zahlreiche äußerst seltene Gold- und Silberstücke aus alter Zeit von einem armen Tagelöhner gefunden worden waren. Anscheinend will die Großherzogin die Sachen ankaufen, wodurch sie dann in Wettbewerb mit dem Staat treten würde, der auch die Absicht hat, die Münzen anzukaufen.

Trichinenkrankungen in einem spanischen Dorf. In dem kastilischen Dorfe Sobria ist eine Trichinose-Epidemie ausgebrochen; bisher wurden 30 Fälle gemeldet, von denen vier tödlich verliefen.

Unter australischen Menschenfressern. Auf den Neuen Hebriden sind sechs Eingeborene von den Wilden getötet und verspeist worden. Neun Missionare von den Salomonen waren im März zu der Insel Malecula

Obermatrosen Siz vom Kanonenboot „Panther“ erneut zu fünf Jahren zwei Monaten Zuchthaus, nachdem das Reichsmilitärgericht das frühere Urteil aufgehoben hatte. Siz hatte vom „Panther“, als er vor Kapstadt lag, Geheimpapiere entwendet und versucht, sie an ein englisches Boot zu verkaufen, worauf er fahnenflüchtig wurde.

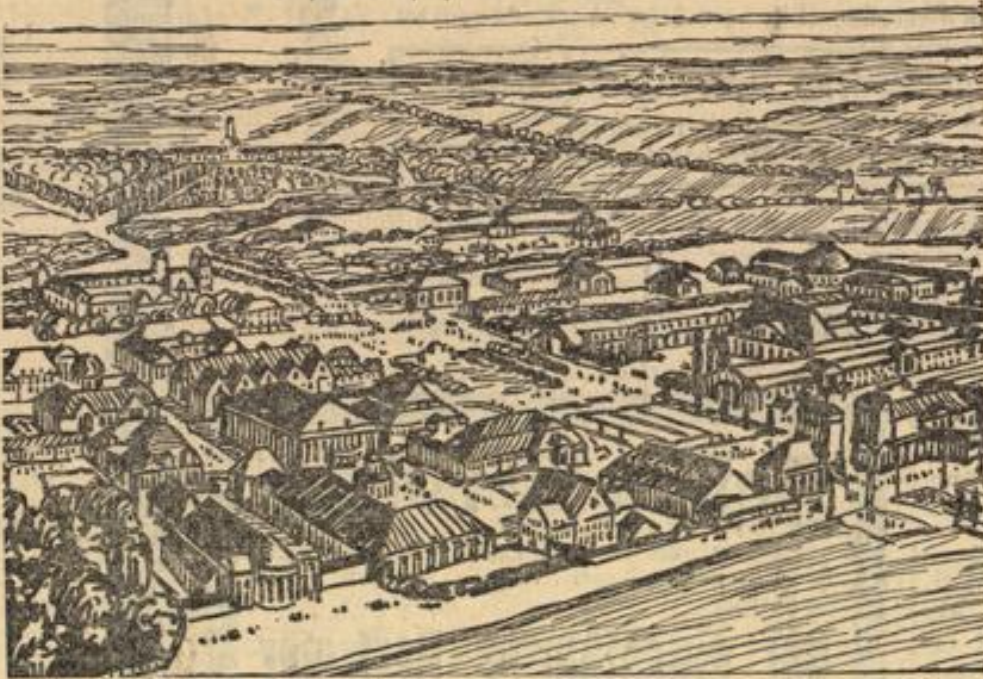
Mexikanische Amazonen.

Ein seltener Feind. — Glühende Vaterlands-liebende. — Weibliche Rebellenoffiziere. — Die Weiberschützen. — Rache für Gatten und Bruder. — Indianerblut.

Wenn es zu einem Feldzug des Ver. Staaten-Heeres im Innern Mexikos kommen sollte, so werden die amerikanischen Truppen

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig.

Gesamtansicht der Ausstellung.



Am Fuße des Leipziger Völkerschlachtdenkmals dehnt sich das Gelände der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik aus, die demnächst eröffnet werden wird. Die gewaltige Ausstellungsbauweise in ihrem Gesamteindruck wie in allen ihren vielverzweigten Einzel-

heiten ein ungemein interessantes Bild. In der Leipziger „Bauart“ strahlt alles zusammen zu einer gigantischen und lückenlosen Schau, was Gewerbe, Graphik, Buchdruck und Schrift der Menschheit geben an ideellen und hohen Werten von Anbeginn bis zur Gegenwart.

gegangen, um dort zu predigen. Als sie in einem Dorfe anlangen, wurden sie von den Einwohnern umzingelt, gefoltert und ausgepeitscht. Zwei entliefen nach der Kiste; ein Dritter wurde an einen Baum gebunden, um später ebenfalls verpeitscht zu werden. Im Januar hatten die Eingeborenen schon die Kaktorei eines Engländer namens Forell ausgeplündert und der Besitzer mußte von der Insel fliehen. Drei von der Mannschaft des französischen Schiffes „Guadeloupe“ wurden an Land gelockt, totgeschlagen und verzehrt.

Allerlei vom Tage.

— Der Wehrbeitrag der Stadt Charlottenburg beträgt 28,1 Mill. Mk., das zur Einkommensteuer veranlagte Gesamteinkommen aller Charlottenburger Steuerzahler über 3000 Mk. beträgt etwa 380 Mill. Mk. Das Gesamteinkommen von 900 bis 3000 Mk. wird man auf mindestens 500 Mill. Mk. schätzen können.

— Bei einer militärischen Übung des 19. Feldartillerie-Regiments in Erfurt wurde der Kanonier Knaut aus Schallenburg von einem Geschütz überfahren. Er war sofort tot.

— In Madrid wollen alle Brotläden schließen, weil die Behörden die Herstellung des Brotes auf ihre hygienischen Bedingungen kontrollieren und richtiges Gewicht fordern wollen.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Entführung der minderjährigen Tochter des früher in Java ansehnlichen Zahnarztes Gorodyski wurden der Kaufmann Polze zu zwei Jahren Gefängnis, seine Frau und seine Tochter zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kiel. Das Oberkriegsgericht verurteilte den

sich einem eigenartigen Feinde gegenüberfinden. Sie haben nämlich nicht nur gegen Männer zu kämpfen, sondern auch gegen Frauen. Dabei handelt es sich nicht, wie man meinen könnte, um vereinzelte Fälle, in denen tapfere Frauen zu den Waffen griffen, um ihr Vaterland zu verteidigen. Im Gegenteil, die Beteiligung mexikanischer Frauen an der Rebellion gegen Cuern und in den nunmehr zu erwartenden Kämpfen gegen die Amerikaner, ist eine durchaus ernsthafte. Es ist bekannt, daß die mexikanische Frau in seltener Weise glühende Vaterlandsliebe mit hervorragender Tapferkeit verbindet, daß sie wie die Männer ihres Landes eine unermüdliche Ausdauer im Ertragen von Strapazen aller Art besitzt. Diese Eigenschaften der mexikanischen Frau haben sich auch die Führer der Rebellen sehr wohl dienlich zu machen gewußt.

Sowohl General Villa wie General Carranza verfügen über ein wohlorganisiertes und vorzüglich ausgebildetes „Amazonenkorps“, das an den bisherigen Gefechten der Revolutionäre hervorragenden Anteil genommen hat. Einige dieser Frauen haben es sogar dank ihrer außerordentlichen Fähigkeiten zu wichtigen militärischen Stellungen gebracht. So befindet sich im Stabe Villas eine weibliche Rebellenoffizier Juana Mendoza, die bereits in siebzehn Gefechten und Schlachten mitgekämpft hat und dabei einen bewundernswerten Mut an den Tag gelegt hat. Überall wo sie mit ihren Leuten erschien, trieb sie die Bundesgenossen Cuerns zu Varen. Sie selbst ist ein meisterhafter Schütze und verfehlt ihr Ziel nie. In den letzten Kämpfen um Torreón tötete sie eigenhändig zwei feindliche Offiziere und fünf Soldaten mit wohlgezielten Schüssen

nieder. Auch leistet sie Hervorragendes im Aufklärungsdienst, da sie eine überaus gewandte Kletterin ist. Mit Vorliebe verwendet General Villa sie als Führer in größeren Partouillen.

Sie selbst hat einmal einem französischen Berichterstatter, der die von den Revolutionären besetzten Territorien studienhalber durchkreiste, Rede gehalten, was sie in die Arme der Rebellen getrieben hat. General Cuern hatte nämlich ihren Gatten und Bruder, die sich offen als seine Feinde bekannten, gefangen nehmen und kurzerhand standrechtlich erschießen lassen. Seither erfüllte unbeschreiblicher Rachedurst die Seele dieser mutigen Frau und so hat sie allen Anhängern Cuerns den Tod geschworen. Wie man sieht, hat sie bisher ihren Eid getreulich gehalten. Auch unter den Offizieren Carranzas befinden sich mehrere Frauen, darunter die schöne Carmen del Sol. Auch sie weiß Muskete, Säbel und Pferd gleich meisterhaft zu gebrauchen wie Juana Mendoza.

Diese kriegerischen Tugenden der mexikanischen Frau nehmen den nicht wunder, der die Leidenschaft dieser Indianer-Mischlingsrassen aus Spanier- und Aztekenblut für alles, was Krieg und Rebellion heißt, kennt. Man braucht nur einmal ein mexikanisches Feldlager, gleichgültig ob auf Seite der Föderalisten oder Rebellen gesehen haben, und man wird überrascht sein, wieviel Hunderte von Frauen ihre Männer in den Kampf begleiten. Sie folgen ihnen bis dicht in die Feuerlinie. Die mexikanischen Frauen sind als Gegner nicht zu verachten, sie spielen nicht nur Soldat, sondern sie sind es auch.

Volkswirtschaftliches.

Die Lage des kaufmännischen Mittelstandes. Seit Jahren häufen sich in Klein-Kaufmannstreffen die Klagen über die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage, besonders über die zunehmende Einengung des Arbeitsgebietes des Kleinhandels durch Warenhäuser, Konsumvereine und dergleichen. Auch an Vorschlägen, wie dem kaufmännischen Mittelstand in seinem schweren Konkurrenzkampf gegenüber dem Großkapital geholfen werden könne, fehlt es nicht, ohne daß bisher eine Einigung darüber unter den Vertretern des Kleinhandels selbst erzielt worden wäre. Um nun Klarheit darüber zu erhalten, ob und inwieweit die Klagen und Beschwerden des kaufmännischen Mittelstandes zurecht sind, ist gemäß einer Zusage des Staatssekretärs des Innern im Reichstage die Vornahme einer Umfrage über die wirtschaftliche Lage des Kleinhandels in Aussicht genommen. Da mit der Vertiefung der Fragebogen an die Beteiligten selbst bei früheren Rundfragen so gut wie nichts erreicht worden ist, soll diesmal die Methode einer Vernehmung von Sachverständigen vor einer Kommission eingeschlagen werden. In einer am 1. Mai im Reichsamt des Innern stattfindenden Besprechung sollen die Einzelheiten der geplanten Erhebung festgelegt werden.

Luftschiffahrt.

— In der Nähe von La Rochelle bei dem französischen Küstenort Angoulême-sur-Mer erfolgte Sonntag um 11 Uhr der Niedergang eines deutschen Freiballons. Seine Insassen legitimierten sich dem dortigen Bürgermeister gegenüber als die Industriellen Hugo Kaulen, Bruno Schmitz und Karl Werschen. Die Luftschiffer, die bei der schwierigen Landung leichte Verletzungen erlitten hatten, erklärten, daß sie bei Varmen aufgeliessen waren, in der Hoffnung, nach Spanien gelangen zu können. Der Präfekt des Departements und ein Spezialkommissar prüften die Papiere der Luftschiffer und stellten fest, daß die Gondel keinerlei Apparate oder photographische Aufnahmen enthielt. Die Luftstreifen konnten dann ihren Ballon entleeren und erhielten die Erlaubnis, in die Heimat zurückzukehren zu dürfen.

Luftige Ecke.

Abgewinkt. Sie: „Ich träumte soeben, du hättest mir ein entzückendes Armband zum Geburtstag geschenkt.“ — Er: „So — dann träume jetzt mal, wo ich das Geld dazu hernehmen soll!“
Noch schlimmer. Junger Vater: „Das Kind bringt mich zur Verzweiflung mit seinem Schreien.“ — Junge Mutter: „Ich will es beruhigen und ihm etwas vorsingen.“ Der Mann: „Dann laß es lieber schreien!“

nachher so drum und dran hängt, nichts zu tun habe!

Aber schließlich ließ er sich für Geld und gute Worte breitschlagen.

Nun hieß es aber schnell die „Annahmestellen“ abklappern, sonst würden die Leuten wild. Sollte da nicht einer auf den „Wettenbummler“ in der kleinen Kneipe im bairischen Viertel fünfzig Mark gesetzt, wäre der Tag recht hübsch für ihn verlaufen. Den Mann wollte er sich heute doch etwas näher ansehen, wahrscheinlich war's derselbe, der ihn neulich in der Destille an der Mollstraße mit einer hohen Wette so reingelegt hatte.

Als Ranke die kleine Kneipe betrat, sprang Willow auf.

„Meister, nee, so 'ne Überraschung!“

Der lächelte verlegen.

„Ich hatte noch solchen Durst, und da wollte ich nur noch schnell ein Glas Bier trinken!“

Willow sorgte schon für einen Platz und stellte seinen Meister in seiner großspürigen Weise vor. Ein paar Bubenjünglinge machten eine elegante Verbeugung, einige, die ihn kannten, schüttelten ihm die Hand, die übrigen nickten nur lässig mit dem Kopfe oder sahen ihn mit offenem Munde an.

„Meine Herren, mein Meister, Herr Gustav Ranke!“ In unseren Zeitläuten heißt es immer: Gefinnungsgeoffenen müssen zusammenhalten. Also ich bitte, ich danke zu richten: die Redensart ist nämlich sehr wahr, wie ich mich zu überzeugen schon oft Gelegenheit hatte. Vor allen Dingen, meine Herren

Bortiers, lege ich Ihnen unser Geschäft besonders warm ans Herz. Sie haben Einfluß auf die Herrschaften in Ihren Häusern — ganz gewiß glaube ich das. Eine Empfehlung Ihrerseits ist bald gegeben, — ja — und wer einmal bei uns war, der kommt auch wieder! — Aber ganz außerdem! Die Damen, die hier herum wohnen, gehören ja zum größten Teile den wohlhabenden Gesellschaftsklassen an. Darauf haben wir besonders Rücksicht genommen — sehr weitgehende, meine Herren! — Wir führen die feinsten französischen Seifen und Toilettenwasser, die Sie sich überhaupt nur denken können, — äußerst preiswert! — Es wird also im wohlverwogenen Interesse Ihrer Hausbewohner liegen, sie deuten ihre Bedürfnisse bei uns! Auch sind wir gern erbötig, speziellen Wünschen in der feinsten Weise Rechnung zu tragen, — nicht wahr, Herr Ranke?

Der hatte seine helle Freude an dem Geschäftsmann seines Gefallen.

„Zweifelloos, meine Herren!“

„Und ich,“ fuhr Willow fort, „werde Sie dafür jederzeit mit meinem wohlverwogenen Rat unterstützen, wenn Sie, als Sportfreunde, Ihr Beil versuchen wollen, nach dem altbekannten, sehr richtigen Sprichwort: Eine Hand wäscht die andere! Hab' ich recht, meine Herren?“

Einem wurde dieses Bequassel doch zu toll, er schrie: „Prost!“ Ranke lächelte und trank. Kaum aber hatte Willow sein Glas wieder hingehängt, er schien schon mehr getrunken zu haben, als er vertragen konnte, fing er auch schon wieder an zu reden.

181 18 (Fortsetzung folgt.)

29. Jahrg. Wiesbadener Neueste Nachrichten

Einzig und größte unparteiische Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amstliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten

braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen, wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau. Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Nußholz-Verkauf.

Aus den Distrikten Römbach, Saupferg und Hub, Schutzbezirk Camberg sollen im Submissionswege vergeben werden:

30 Nadelholzstämmen mit 23,58 Festm. (Darunter 11,11 Fst. II. Kl. und 9,96 Fst. III. Kl.)

Angebote mit entspr. Aufschrift wollen bei uns bis Montag, den 4. Mai 1914, Nachm. 6 Uhr, abgegeben werden. Camberg, den 27. April 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

J. Bühler, Limburg

empfehlen
namentlich bessere und allerfeinst
Fabrikate, zu anerkannt
sehr niedrigen Preisen.

Harmoniums

erfolgreichster Fabrikate
wie: Schiedmayer, Nitz & Co.,
Mannborg etc.

Harmoniums

speziell für Kirchen geeignet.

Große Auswahl in:

Violinen, Ziehharmonikas, Mundharmonikas
Zithern, — Mandolinen, — Gitarren.

Allerbestes Fabrikat in
Signalinstrumenten. Militärtrommeln für
Vereine mit Stöcken und Adler 20.— Mk.
Ordonanztrommeln mit Stöcken u. Adler 27.— Mk
Turnertrommeln mit Stöcken u. Adler 16.— Mk
Grammophone und Platten.

Alle Sorten

in hochkeim-
fähiger Ware!

Nur erste
Qualität

Georg Steitz, Camberg.
Drogerie zum goldenen Kreuz.



Woll jeder Landwirt und Gartenbesitzer also.
Zu haben bei:

Hohen Verdienst

erzielt ein bei der Kolonialwarenhändler- und
Bäcker-Rundschau am Plage Camberg und
Umgebung

gut eingeführter Vertreter

durch die Übernahme des provisionsweisen Vertriebs
der Erzeugnisse einer bedeutenden Margarine-
Fabrik deren Marken überall als erstklassig bekannt
sind. Offerten mit Angabe von Referenzen unter
H. W. 1819 durch Hasenstein & Vogler A.-G. Köln,
erbeten.

Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
lammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Joh. Peuser; Gg. Steitz.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe,
weil Pilo am schnell-
sten und schönsten
glänzt, auch das Leder
wasserdicht und dauer-
haft macht.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

„Erfinder- Rundschau“

Probe-Nr. sowie Auskunft über
Erfindungen, Schutz, Verwertung
etc. durch Deutsche Patent-Ges.
m. b. H. Cassel Herkulesstr. 5.

Meine Wohnung

3 Zimmer, Küche, Waschküche
nebst Zubehör ist ab 1. Juli
zu vermieten.
Heinrich Schloffer,
Bahnhofstr. 41.

Buchdruckerei
Wilhelm Ummelung,
Camberg, Bahnhofstr. 31.

Lannus-Klub Camberg.

Sonntag, den 3. Mai:
Ausflug

durch das Wörsbachtal, Wall-
rabenstein, Haubenthal über
Ober-Niederau nach Idstein
Zusammenkunft punkt 1 Uhr
am Hotel Fröhliche.
Zu zahlreicher Beteiligung
ladet ein
Der Vorstand.

Erste Etagewohnung

zu vermieten.
W. Bargon, Bahnhofstr. 6.
Eine schöne Wohnung
nebst Stall und H. Garten
zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Schöne f. d. Wohnung

zu vermieten. Limburgerstr. 63.
Ein
tüchtiges Mädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Sommerfrische „Waldschloß“
bei Camberg.

Dobermänner

2 Rüden und 1 Hündin
billig abzugeben. (Staupefrei.)
Georg Steitz,
Camberg.

Große bekannte Margarinefabrik
sucht überall in Städten und
Dörfern männliche od. weibliche,
fleißige, Hausierer
anständige
gegen guten Verdienst. Offerten
mit Referenzen unter A. Nr. 100
an Annoncen-Exped. von Heintz.
Eisler, Hamburg.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Abschlag!

Gem. Zucker Pfund 21 Pfg.
übrige Sorten entsprechend billigt!

1 Paket Kaffee gratis!

Gegen Rückgabe von 20 Gutscheinen,
die jedem Paket von Mk. 1.50 p. Pfd.
ab aufwärts beiliegen, erhalten Sie 1/2, bezw.
1/2 Pfd. Paket Kaffee, zu gleichem Preis
wie bezogen, gratis.

Hervorragende, stets gleichmäßige

Qualitäts-Mischungen

Pfund-Paket Mark 1.80, 1.70, 1.60.

Feiner Haushaltskaffee

Pfund-Paket Mark 1.50, 1.40.

Santos-Kaffee

nur in 1/2 Pfund-
Paket
Pfund Mark 1.30, 1.20.

Malz-Kaffee

Pfund-Paket 20 und 25 Pfg.

Feine Tafel-Öle

Mohnöl per Liter 1.— Mk.
Olivenöl „ „ 1.40 Mk.

Extra schwere, frische Eier.

Stück 7 Pfg. 100 Stück 6.75 Mk.

Emmentaler-Schweizerkäse

Pfd. 1.20
Mark

Delikates-Brühkäse

Stück 12 ~

Blumentohl, Kopfsalat,

Meerrettig, Zwiebeln, Knoblauch.

Feinste Blut-Orangen 8 Pfg.
„ Balencia: „ 5 Pfg.
„ „ „ 4 Pfg.
„ Citronen 3 für 10 Pfg.
5 bis 8 Pfg.

Alban Krings.

Empfehle in grosser Auswahl:

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Jakob Schmitz, Camberg.

Schuhlager, Frankfurterstr. 6.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwachs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Postpaketadressen, Aufklebezettel und
Frachtbriefe vorrätig in der Exped.